



Für Ehre, Freiheit und Brot

Ercheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Postgebühren durch Tragelein monatlich 2,50 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigenpreis 35 Rpf. für die 48 mm breite Millimeterzeile. Handzettelanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Zifferngebühr 30 Rpf., auswärts 75 Rpf. einschl. Porto. Verlag: Stormarnsche Zeitungs-Verlagsgesellschaft, Lübeck, Königsplatz 55/57. Fernruf-Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Bad Oldesloe Hindenburgstraße 13, Rerum 353, Ahrensburg, Rankegauer Allee 2, Rerum 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 28

Sonnabend, 29. Januar 1944

63. Jahrgang

In Abwehr und Angriff erfolgreich!

Deutschlands Luftwaffe in unermüdlichem Einsatz — London gibt den Verlust von 34 Flugzeugen zu. Amerikanische Piloten über die deutsche Jagdabwehr — Neue Luftwaffen-Schläge in Ost und Süd

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Es. Berlin, 28. Jan. London gibt die Verluste bei dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt mit 34 Flugzeugen an. Obwohl der DNR-Bericht nur den Abbruch von 23 Feindmaschinen meldete, liegen die britischen Verluste nach dem eigenen Eingeständnis erheblich höher. Man darf darüber hinaus als sicher annehmen, daß noch weitere Ausfälle auf dem Rückflug und bei der Landung zu verzeichnen waren. Mit den im DNR-Bericht verzeichneten Abschüssen über Südfrankreich und Italien dürften die englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte in den letzten 24 Stunden mindestens 60 Maschinen verloren haben. Ueber der Ostfront sind in den letzten vier Tagen 124 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen worden, und die Luftangriffe auf die feindliche Invasionsflotte vor Anzio haben in sechs Tagen zu einer Ausrichtung von nunmehr rund 200 000 BRZ feindlichen Schiffsraumes und zahlreicher Kriegsschiffe geführt.

„Die deutschen Jäger hingen sich in Reihen an unsere Fernen. Als ich mich nach unserem rechten Flügelmann umschaute, sah ich, wie er in Rauch gehüllt brennend in die Tiefe stürzte. Unwillkürlich ging mein Blick nach links. Auch unser linker Flügelmann war verschwunden. Dann traf eine 20-Millimeter-Granate unseren Horizontalstabilisierer. Ein anderes Geschöß schlug in unseren rechten Flügel ein. In einer heißen Senkung stürzten wir hinunter. Ich wurde durch das Flugzeug geworfen. Mein ganzer Körper war zerkratzt. Es erscheint mir wie ein unbegreifliches Wunder, daß wir noch zurückkehren konnten.“

So schilderte der amerikanische Terrorflieger Sergeant Everett Hudson seine Erlebnisse beim Angriff auf Mitteldeutschland. Er war Abwehrschütze des Bombers „Greene“, d. h. „Panischer Schrecken“, und es mag ihm in den Stunden seines Schreckensfluges über Europa vielleicht bewußt geworden sein, daß der Name gar nicht so schlecht gewählt war. Allerdings hatte er den „panischen Schrecken“, den er und seine Komplizen in der „Greene“ unter deutschen Frauen und Kindern verbreiten wollten, am eigenen Leibe erfahren müssen. Jedenfalls liegt die „Greene“ heute zertrümmert und bei der Bruchlandung eingestürzt auf einem englischen Nordlandplatz. Die gleichen Stunden panischen Schreckens haben auch alle übrigen amerikanischen Terrorbomber durchgemacht. In ihren Berichten spiegelt sich deutlich ihre Enttäuschung über ihre Abwehr wider. Die amerikanische Presse muß sich wohl oder übel zu sehr bitteren Geständnissen be-

quemen. Die Zeitschrift „Time“ verrät in ihrer letzten Jannarnummer, sehr viele Bomber seien mit zusammengebrochenen Besatzungen und so schwer beschädigt nach Hause gekommen, daß sie bei der Landung in Flammen gingen und noch zusätzlich auf die Verlustliste gesetzt werden müssen.

„Time“ veröffentlicht die Schilderung eines anderen zurückgekehrten Terrorfliegers, der ausdrücklich erklärt, die deutschen Jäger seien wie Sterne im Rücken der fliegenden Formationen aufgetaucht, hätten sich wie Torpedoböden in Schlachtreihen formiert und dann mit einer phan-

taistisch diszipliniert durchgeführten Wendung ihre Geschosse abgefeuert, ehe es den Pantees möglich gewesen sei, sie in Reichweite ihres Abwehrs zu bekommen. Noch 24 Stunden später hätten zurückgekehrte Amerikaner unter dem furchtbaren Eindruck der Angriffe gestanden, die unaufhörlich auf sie niederschlugen, während U.S.-Patrouillen England nach notgelandeten Flugzeugen absuchten. Diese Eingeständnisse, die man jetzt in den USA machen muß, sind ebenso wenig wie die Preisangaben, die sie schweren und verlustreichen Kämpfen seien ein Vorgehensmodell von dem, was eine Invasion an Opfern verlangen werde, eine Beruhigung für die amerikanische Öffentlichkeit. Am interessantesten ist jedoch das Eingeständnis, zu dem sich jetzt die amerikanische Presse bekennt. Die lange Pause zwischen dem Tagesangriff auf Schweinfurt und dem Angriff auf Mitteldeutschland sei notwendig gewesen, weil die erste große Luftniederlage über Deutschland die Operationsfähigkeit der 8. amerikanischen Luftarmee monatelang gehemmt habe. Das beweist, daß die tatsächlichen Verluste der Amerikaner noch weit höher gewesen sind, als die vom deutschen Oberkommando festgestellten Abschätzungen.

Stolze Schläge der deutschen Unterseeboote

Sieben Dampfer und vier Zerstörer aus stark gesichertem Geleitzug versenkt

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Es. Berlin, 28. Jan. Es gehörte eine Zeit lang zu den Fantasiestücken der anglo-amerikanischen Agitation, die deutschen U-Boote totzuschweigen. Diese aber haben sich durch das britisch-amerikanische Beschwörungsgeschrei wenig beeindrucken lassen. Kühl wurden die Realitäten aufgeworfen und dann entsprechend gehandelt. Ein Glied aus der Kette der Resultate, die durch die unablässige Verbesserung der Angriffsmethoden erzielt wurden, kommt im DNR-Bericht vom Freitag zur Geltung, wenn es dort heißt, sieben Dampfer und vier Zerstörer seien durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Formulierung, es habe sich um einen ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzug gehandelt, läßt mehrere Tatsachen schlaglichtartig in das Bild treten, die von der feindlichen Propaganda sorgfältig vertuscht werden. Zum ersten: die Anglo-Amerikaner sind noch immer gezwungen, einen hohen Prozentsatz ihrer Marine in den Geleitzugdiensten einzuparieren. Zerstörer, Korvetten, Kreuzer und andere Schiffstypen, die dazu benötigt werden, fallen für die aktive Planung seestrategischer Unternehmungen aus. Zweitens:

wenn die Alliierten es gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, der doch ihrer Meinung nach im Zeichen einer Klause der U-Boot-Erfolge steht, für notwendig erachten, ihre Geleitzüge auffällig stark zu sichern, dann müssen ihnen Bedenken ihrer eigenen betonten Zuversicht gegenüber gekommen sein. Wir stellen beide Gesichtspunkte fest. Der deutsche Erfolg ist in einem Seengebiet errungen worden, das zu den traditionellen Kampffeldern der Geleitzugschlachten gehört. Die Luftwaffe, die Unterseeboote und die U-Boot-Flottille der deutschen Marine teilen sich in die bisherigen Erfolge. Ein Kampf, der in diesen Gewässern siegreich bestanden wird, wirkt sich als Entlastung der Front im Osten aus. Das feindliche Kriegsmaterial, das mit den Schiffen untergeht, wird dort nicht zum Einsatz kommen. Als ein besonders stolzer Erfolg darf wieder die Vernichtung von vier Zerstörern bezeichnet werden. Die Zerstörer sind die Spezialfeinde der U-Boote. Die hohen feindlichen Verluste gerade in diesem Schiffsstypen werden die Sorgen der britischen Admiralität wieder wesentlich vermehren, die schon immer sehr groß waren.

Japanische Luftwaffe bei Rabaul überlegen

Nachhaltiger Eindruck der Forderungen-Tojos im Reichstag

Richtbericht unseres Vertreters

21. Tokio, 28. Jan. Die japanischen Luftstreitkräfte reihen in den Kämpfen um Rabaul Erfolge an Erfolge, und die Verluste der Amerikaner an Flugzeugen nähern sich mit Riesenschritten dem ersten Tausend. Mit Freude und Stolz nimmt man hier zur Kenntnis, daß zuweilen bis zu einem Drittel der feindlichen Angreifer abgeschossen werden. Auf diesem Hintergrund gewinnt die Erklärung des Premierministers Tojo, der als sachlicher und jeder Übertreibung grundsätzlich abgeneigter Soldat und Politiker gilt, das laufende Jahr werde eine epische Erhebung der japanischen Flugzeugproduktion bringen, an Bedeutung. Man kann daraus schließen, daß die Erfolge auf japanischer und die Misserfolge auf feindlicher Seite anwachsen würden und die entscheidenden Schlachten trotz aller gegenseitigen Bemühungen des Feindes weitab vom japanischen Mutterland ausgetragen werden. Die Erklärung Tojos über die Bedeutung der Luftwaffe im Pazifik-Krieg haben auf das japanische Volk den größten Eindruck gemacht und es erkennen lassen, daß kein Opfer zu schwer sein kann, um die Stimmung der japanischen Bevölkerung für die Herausforderung der Kriegsanleihe zu heben. Die Meldung von mehr als hunderttausend buddhistischen Mönchen zum freiwilligen Dienst in Rüstungsabteilungen.

Niemals in der Geschichte des japanischen Imperiums ist die Bereitwilligkeit zur Leistung höherer Aufgaben so groß gewesen wie heute, obwohl diese Aufgaben alles Bisherige weit übersteigen. Allein das diesjährige Militär-Budget belastet jeden Inselbewohner mit rund 50 Yen. Etwa 80 v. H. aller Staatsentkünfte werden nach dem vorliegenden Plan durch Steuern und Anleihen aufgebracht. Diese Maßnahme legt wei-

tere Klärungen des Lebensstandards voraus, die sich jedoch ausschließlich auf nichtlebensnotwendige Dinge beziehen. Neue und drastische Maßnahmen dazu sind in Vorbereitung, und zwar Maßnahmen, die das Leben in Japan paritätisch gestalten werden, ohne die Gesundheit und die natürliche Lebensfreude der Japaner und ihre Schaffenskraft für die Erfordernisse der Kriegführung zu beeinträchtigen. Im Gegenteil ist zu beobachten, daß mit dem Anwachsen der Leistungen die Sicherheit und das Vertrauen auf den Sieg nur noch anwachsen. Den Anforderungen entsprechend wird die persönliche und die Gesamtleistung des japanischen Volkes in den Dienst der Kriegführung gestellt, die alle Rückschläge überwindet und zur gegebenen Zeit, wie Premierminister Tojo eindrucksvoll darstellte, von der Defensiv zur Offensiv übergeht.

Das 371. Eichenlaub

Erfolgreicher Divisions-Kommandeur

Führerhauptquartier, 28. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant August Schmidt, Kommandeur der fränkisch-bayerischen 10. Panzergrenadier-Division, als 371. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Schmidt war mehr als vier Jahre der erste Regimentskommandeur und einer der ersten Soldaten des Heeres überhaupt, der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Der englische Unterhausabgeordnete Sir Jan Aulair erklärte nach einem Bericht des „Daily Herald“, die englischen Parlamentarier seien viel zu alt, als daß Unterhaus und Oberhaus einen verfallenen Eindruck machten.

Das Beispiel

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Januar.

Lange hat Argentinien, neben Brasilien ohne Zweifel der wichtigste südamerikanische Staat, allen Versuchen von nordamerikanischer Seite widerstanden, seine Abhängigkeit von Washington durch eine Maßnahme offiziell selbst zu bekräftigen, die ausschließlich im Interesse des U.S.A. Staatsdepartements liegt. Die Wirtschaftsmacht der U.S.A. auf dem südamerikanischen Kontinent hatte sich natürlich dadurch erheblich verstärkt, daß fast alle ibero-amerikanischen Republiken mehr oder weniger unter den Einfluß des Dollarimperialismus kamen, wodurch sich das Schwerkraft des Druckes aus dem Norden natürlich automatisch immer mehr erhöhte. Länder wie Argentinien wurden allmählich zu Inseln in der anstehenden Flut der Wallstreet-Expansion. Das Argentinien so lange Widerstand leistete, hat einen dreifachen Grund: Die traditionelle Neutralitätspolitik dieses Landes schon aus der Zeit des ersten Krieges, die auf ausgezeichneten wirtschaftlichen und verhältnismäßig politischen Beziehungen zum Reich ruhte; das erhebliche wirtschaftliche Eigengewicht dieses Landes, das für die Feindstaaten ein sehr wichtiger Lieferant war und ist, worauf man eine gewisse Zettlung glaubte, Rücksicht nehmen zu müssen; und zuletzt eine Regierung, die weniger noch als früher die Sympathien für die politischen Praktiken Washingtons besaß. Alles das hat auf die Dauer, wie die Ereignisse gezeigt haben, nicht ausgereicht.

Wie abwegig die offizielle Begründung für diesen Schritt mit dem Hinweis auf angebliche deutsche Spionagetätigkeit ist, zeigen eine ganze Reihe neutraler und feindlicher Stimmen, die ohne Scheu das Motiv der angloamerikanischen Pressionen als allein maßgebend für die inzwischen eingetretene Entscheidung nennen; Neuerungen, aus denen gleichzeitig sehr klar wird, daß dieser Abbruch der Beziehungen zwischen Argentinien und den Gegnern der Angloamerikaner und der Sowjets nur als ein erster Schritt auf dem Wege der vollen politischen Entmachtung Argentinien angesehen wird. Es war schon höchst verdächtig, daß General Ramirez, der argentinische Staatspräsident, es für notwendig hielt, in der Mitteilung über den Beschluß seiner Regierung wörtlich zu versichern: „Die neue Lage bedeutet keine Aufgabe der Souveränität.“ Worauf aber die Feindschaft nach diesem Erfolg hinaus will, gab der Kommentator der „New York Times“ deutlich zu erkennen, in dem es hieß: „Es ist eine interessante Frage, weshalb Ramirez so plötzlich die Beziehungen mit Deutschland abbrach. Es muß doch festgestellt werden, daß die Entscheidung einer Note nach Berlin den bestehenden Zustand nicht wesentlich ändert. Die einzige Art und Weise, durch die die Ramirez-Regierung ihre Beziehungen zur Achse tatsächlich abbrechen kann, besteht darin, ihre eigene Existenz aufzugeben.“

Ganz ähnlich zwei englische Stimmen. Die „Times“ ist der Ansicht, daß die englische und die amerikanische Regierung „den aufeinanderfolgenden Regierungen Argentinien große Geduld entgegengebracht haben. Kräftigen für die Politik, welche die Regierung Ramirez nun endlich eingeschlagen hat, werden die Handlungen sein, die ihrer letzten Entscheidung folgen.“ Sehr viel schärfer äußert sich noch „News Chronicle“. Dieses Blatt verteidigt sich zu kaum verhüllten Drohungen, wenn es schreibt: „Das totalitäre Regime Argentinien, das sich nur schlecht mit den Grundideen verträgt, die von der panamerikanischen Union verkündet worden sind, dürfte jetzt einer Prüfung unterzogen und der Regierungsapparat auf demokratischer Grundlage neu aufgebaut werden.“ Was die Selbständigkeit des Entschlusses der Regierung in Buenos Aires anbelangt, so ist dafür die Ansicht der „New York Evening Post“ bezeichnend, in der es heißt, man könne mit Sicherheit annehmen, daß dieser Beschluß der argentinischen Regierung deswegen gefaßt wurde, „weil unsere Regierung richtunggebend die einzige Außenpolitik verfolgte, die in diesem Zeitpunkt Weltgeschichte macht. Wir meinen eine Außenpolitik, die klar zwischen unseren Freunden und unseren Feinden unterscheidet. Wir haben die ersten Schritte gemacht. Die Ereignisse in Südamerika liefern ein Beispiel dafür, was wir erreichen können, wenn wir diese Politik weiterverfolgen.“

Auch viele Urteile aus neutralen Ländern bestätigen dieses Bild. Die Schweizer Tageszeitung „Der Bund“ meint, der Abbruch der Beziehungen Argentinien zu den Achsenmächten werde von den Alliierten als erlangter diplomatischer Sieg bewertet. Man könne die Richtigkeit dieser Auffassung schwer bestreiten, meint wenigstens diese Schweizer Zeitung, fügt dann aber hinzu, man habe doch auch in Betracht zu ziehen, daß die alliierten Diplomaten in Buenos Aires offenbar mit recht drastischen Mitteln gearbeitet haben. „Man hat“, so schreibt „Der Bund“ dann wörtlich, „die Argentinier ohne Umschweife vor ein für sie folgendes Entwerden — Der gestellt, wobei man zu berücksichtigen hat, daß das Land durch den Krieg schon bisher schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Freiwillig hat die argentinische Regierung nicht

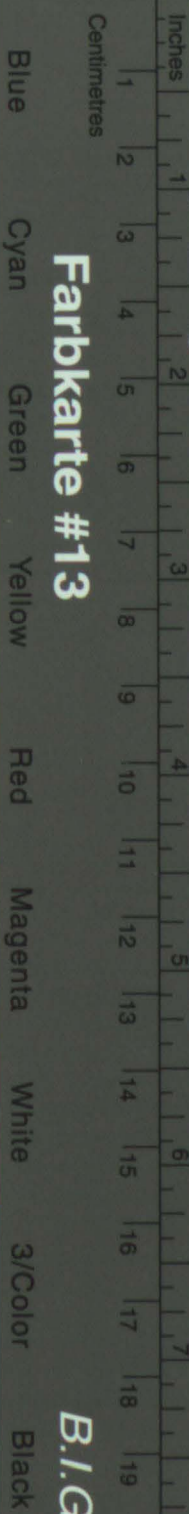
Kreisarchiv Stormarn V7

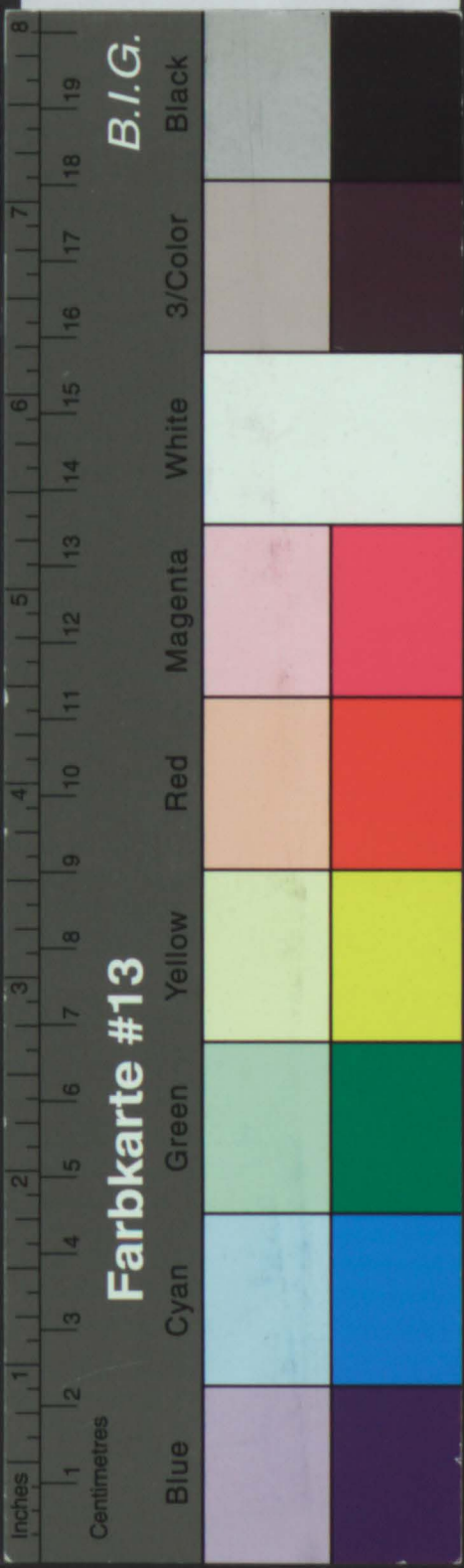
Merkwürdig!

12. Lübeck, 28. Jan. Die schwedische Neutralität geht manchmal recht merkwürdige Wege. Gewiß weiß man, daß die Haltung der Stockholmer Presse nicht in Bauisch und Bogen mit der Meinung der Mehrheit des schwedischen Volkes identifiziert werden darf; denn die täglich in zahllosen Artikeln und Meldungen aufscheinenden politischen Tendenzen entspringen häufig weder geistigem Realismus noch den Grundgesetzen einer leidenschaftslosen Objektivität, wie sie Staaten eigen sein müßte, die im buchstäblichen Sinne des Wortes neutral sein wollen. Größeres Gewicht als die um die Gunst Londons, Washingtons und Moskaus drehenden Erwägungen gewisser Strömungen haben jedoch Äußerungen von Persönlichkeiten, deren Ansichten nicht von ihrer beruflichen Stellung zu trennen sind, falls diese amtlichen oder zumindest offiziellen Charakter trägt.

Das gilt z. B. für den Herrn Rolf de Heideham, der zur Zeit als Führer einer schwedischen Handelsdelegation in den USA. weil. Nach einem Bericht von Reuters liegt bekanntlich Herr de Heideham durchblicken, daß die Schweden durchaus nicht auf ihre Neutralität stolz seien, aber „unser“ vollkommener Mangel an Dreißigkeit, Gummis, Kohle und modernen Flugzeugen mag diese neutrale Haltung erklären.“ Zum Schluß seiner Ausführungen hat er die Amerikaner um Verständnis für diese schwedische Einstellung.

Wir begreifen, wenn Herr de Heideham das Bedürfnis empfindet, im Interesse seiner diplomatischen Mission in den Vereinigten Staaten Sympathien zu werben. Seine von Reuters zitierten Erklärungen sind aber doch einigermaßen sensationell; denn eine solche Definition der schwedischen Neutralität ist uns bisher noch nicht zu Ohren gekommen. Es interessiert uns daher lebhaft, was man im Stockholmer Staatsministerium hierzu zu sagen hat; denn schließlich ist Herr de Heideham nicht irgendein obskurer kleiner Beamter, dessen Meinung uns gleichgültig sein könnte, sondern ein wichtiger Funktionär, der vermutlich nicht einmal protestieren würde, wenn man ihm vorhielte, daß er die schwedische Neutralität in recht drastischer Weise brüskierte. Es mag zwar sein, daß Geschäft und Profit in seinem Urteil schwerer wiegen als politischer Anstand und die direkten Interessen des schwedischen Volkes. Es bleibt aber die Frage, warum ein Mann solch zweifelhaften Charakters mit derartigen Missionen betraut wird, bei denen er das Ansehen seines Landes in der gegebenen Weise schädigt. Oder ist man in Stockholm nicht dieser Meinung?





mit den Mächten gebrochen, sie wählte von zwei Uebeln das ihr kleiner erscheinende. Die moralische Wirkung ihres Verhaltens ist somit sehr bedingt, andererseits brauchen die Alliierten auf diesen diplomatischen Erfolg nicht stolz zu sein. Die Frage, ob der jetzige argentinische Entschluß dem Willen der Mehrheit der argentinischen Nation entspricht, kann aus der Ferne nicht beurteilt werden. Jedenfalls klärt er sich auf keinen Beschluß des argentinischen Parlaments und es wird sich daher erst noch zu zeigen haben, ob er dem inneren Frieden dienen kann.

Gerade der letzte Hinweis dieser Zeitung auf die mögliche Divergenz zwischen Regierungsbeschluß und Volksmeinung verdient Beachtung, er findet gleichzeitig eine interessante Illustrierung durch die Tatsache, daß alsbald nach der Bekanntgabe des Abbruchs der Beziehungen drei Minister sowie drei höhere politische Beamte in Argentinien von ihrem Posten zurückgetreten sind. Eine andere Schweizer Zeitung, die Berner Tagwacht, schrieb zum gleichen Thema: „Die rücksichtslose Wirtschaftspolitik der Yantzen betrachte Südamerika mehr als eine Provinz, denn als gleichberechtigten Teilhaber. Die USA. wollten bestimmen und sie haben bestimmt. Bolivien z. B. ist wichtig, ja kriegswichtig für die Vereinigten Staaten durch die reichen Zinn- und Bleiborkommen. Die bolivianischen Grundprodukte müssen nach den USA. und die argentinischen Erzeugnisse können nicht nach Europa — ohne den Willen der Alliierten. Die Wirtschaft ist wieder einmal stärker als die Ideologie. Wohl oder übel müssen Argentinien wie Bolivien auf der Linie der Alliierten einschwenken.“

Diesem Bild ist wenig hinzuzufügen. Bemerkenswert ist vielleicht noch der Zeitpunkt, zu dem sich die Diplomatie Washingtons, von London sekundiert, zu dem letzten massiven Vorstoß gegen die Restbestände südamerikanischer Selbstständigkeit entschloß. Es war der Zeitpunkt einer weltumspannenden und für die Feindverbündeten des Reiches äußerst unangenehmen Diskussion über ihr Verhältnis zur Sowjetunion und die Konsequenzen, die sich daraus jetzt immer deutlicher abzeichnen. Hieron wollte man offenbar einmal durch die Landung eines großen Coups ablenken und für diesen Zweck mußte insbesondere Argentinien herhalten. Wichtig ist es freilich bei allen Überlegungen, die sich um diesen Tatbestand ranken, nicht die Größe der effektiven Auswirkungen solcher Entwicklungen und Beschlüsse auf das Kriegsgeschehen zu überschätzen. Die Folgen stehen und standen auch in ähnlich früheren Fällen, man denke z. B. an Brasilien und Chile, von kleineren Staaten zu schweigen, jedenfalls nie in einem angemessenen Verhältnis zu der gewaltigen politischen Reflamme, die man auf der Gegenseite mit solchen diplomatischen „Erfolgen“ zu treiben pflegt.

Hauptmann Meurer gefallen

Berlin, 28. Januar. Nach erbittertem Luftkampf, in dem er, wie vorher schon oft, gegen mehrere Terrorbomber Sieger geblieben war, ist der Eichenlaubträger und Gruppenkommandeur in einem Nachjagdgeschwader, Hauptmann Manfred Meurer, gefallen. Als Sohn des Sportkriegerführers vom „Hamburger Fremdenblatt“ wurde Hauptmann Manfred Meurer 1919 in Hamburg geboren. Da sein Wunsch, Marineoffizier zu werden, nicht in Erfüllung gehen konnte, trat er bei der Hamburger Flak als Jahnjunger ein und meldete sich 1939 freiwillig zu den Fliegern. Nach mehrjähriger Ausbildung trug ihm sein erster Einsatz als Nachtjäger im März 1942 den ersten Sieg ein. Weitere zehn Abschüsse blieben Einzel-erfolge. Im Februar 1943 begann dann die Zeit seiner „Serien“ mit zwei, drei und auch vier Abschüssen in einer Nacht. Nach 23 Nachtjagdeinsätzen wurde ihm am 16. April 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Nach dem 50. Abschuss hat er am 4. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz aus der Hand des Führers entgegengenommen. Bis zu seinem Heldentod ist Meurer noch fünfzehnmal Sieger geblieben.

Der US-Flottenadmiral Osborn S. Har- dinson, der nach 15monatiger Dienstzeit im Südpazifik nach Washington zurückgekehrt ist, erklärte am Donnerstag, die Japaner hielten ihre größeren Schiffeinheiten zurück und warteten auf eine Gelegenheit, um den alliierten Luft- und U-Bootten Jagd zu machen. Bis zu seinem Heldentod ist Meurer noch fünfzehnmal Sieger geblieben.

Ein allzu sanftmütiges Mädchen

Roman von Annemarie Artinger
32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ich weiß doch nicht“, meinte Gerstorff, „ob sie sich nicht noch an Klimmer gebunden fühlt, ob sie ihn vielleicht doch liebt. Das erwacht alles.“
„Du bist eben ein Duffel“, sagte Miki, „das ist das, was ich vor allem sehe.“
„Was machst du denn jetzt?“, fragte er, um abzulenken.
„Oh“, meinte Miki, „nichts. Das Uebliche. Wann fährst du denn wieder hinauf, an die See, meine ich?“
„In drei Tagen“, erwiderte Gerstorff, und Miki wachte nicht, ob sie über seinen Gesichtsausdruck lachen oder weinen sollte.
„In drei Tagen, na, das ist ja nicht mehr lange“, meinte sie gleichgültig. „Nun reiß dich mal ein bißchen zusammen. Ich möchte endlich einmal eine anständige Verlobungsanzeige in der Zeitung lesen! Ist ja schon nicht mehr feierlich, wie du dich antust, wegen so ein bißchen Heiraterlei! Tschü und toi, toi, toi“, sagte sie.
„Hast du nicht Zeit, mit mir Mittag zu essen?“, fragte er.
„Ja“, nickte Miki auf, „nun werd' nicht tommisch. Du hast aber auch gar kein Gefühl für Moral! Das nimmt eine Braut natürlich übel, du Dummkopf, du wirst schon noch alles verderben! Auf Wiedersehen!“ sagte sie, drehte sich um und ging zu ihrem kleinen Wagen hinüber, der auf der anderen Straßenseite parkte.
Gerstorff sah ihr nachdenklich nach. Er mochte sie gern, wirklich und ehrlich gern, und wenn er auch nicht ahnte, was ungeheures Maß von Tapferkeit und Liebe hinter Mikis Schnoddrigkeit steckte, so bewunderte er doch ihre anständige Haltung. Aber auch er, der Miki ziemlich genau kannte, wäre verwundert gewesen, wenn er sie weiter hätte beobachten können.

Stete Bewährung des Oberquartiermeisters

Hohe Auszeichnung für Oberst im Generalstab Klasing

Führerhauptquartier, 28. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Oberst i. G. Ernst Klasing, Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Osten.

Der Oberquartiermeister einer Armee oder Heeresgruppe ist der Mann, der für den gesamten Nachschub verantwortlich ist, der dafür zu sorgen hat, daß überall für jede Waffengattung genügend Munition, für jeden Panzer und jedes Kraftfahrzeug ausreichender Betriebsstoff vorhanden ist, daß Mensch und Tier satt werden und erforderlichenfalls sanitäre Betreuung finden. Ihm untersteht auch die Erfassung und Instandhaltung beschädigter Waffen und Geräte, die Herbeischaffung von Ersatzteilen und die Einrichtung von Reparaturwerkstätten. Alle diese Aufgaben, zu denen noch die Verwaltung und wirtschaftliche Ausnutzung des besetzten Gebietes hinter der Front, ferner bei Abhebungen die Rückführung aller militärisch oder wirtschaftlich wertvollen Güter gehört, erfordert ausgeprägte organisatorische Begabung sowie Planung auf weite Sicht, verbunden mit größter Lebendigkeit und Beweglichkeit in der Durchführung. Ohne rastlose Tätigkeit und Vorzüge des Oberquartiermeisters und seiner Mitarbeiter könnte keine Truppe auch nur einen Tag in einem Materialkrieg wie im gegenwärtigen bestehen. Das gilt

besonders, wenn sich der Krieg fern von der Heimat in einem wenig erschlossenen Land mit geringen und schlechten Verbindungen abspielt, wenn das meiste, was die Truppe braucht, über Tausende von Kilometern herangeschafft werden muß und wenn Natur- und Feindeinwirkungen immer wieder über Nacht den gesamten Nachschub in Frage stellen können. Dann muß ebenso schnell eine neue Organisation des Nachschubs aufgebaut, muß häufig zu allen möglichen Mitteln der Improvisation gegriffen werden.

Oberst i. G. Klasing war der Oberquartiermeister der Armee, die im Sommer und Herbst 1942 am Kuban und im Westkaukasus kämpfte und unter schwierigsten Umständen im Frühjahr und Sommer 1943 ihre Abhebungen auf den Kubanbrückenkopf und schließlich über die Straße von Kerch auf die Halbinsel Krim bewerkstelligte. Später übernahm er die gleiche Tätigkeit bei der im äußersten Süden der Ostfront eingeleiteten Heeresgruppe. In beiden Fällen oblag ihm die Organisation des Nachschubs und der Zuführung von Kriegsmaterial unter besonders schwierigen Umständen. Sein Organisationsstalent ermöglichte immer wieder, auch in ganz ausichtslos erscheinenden Lagen die Versorgung der Truppe mit allem, was sie brauchte. Oberst i. G. Klasing wurde am 9. 12. 1901 als Sohn des Verwaltungsinspektors K. in Klein-Boritz geboren.

„Kurzsichtige und unmögliche Zumutungen“

Zu den Erörterungen über die Beziehungen Schweiz-Sowjetunion

Draftbericht unseres Vertreters

osch. Bern, 28. Januar. Zu der lebhaften Agitation, vor allem von Kreisen der äußersten Linken mit Unterstützung einiger wirtschaftlicher Interessentengruppen, die zur Aufnahme wirtschaftlicher bzw. diplomatischer Beziehungen Berns mit Moskau drängen, hat sich auch der Hauptkreditgeber der in Bern erscheinenden freisinnigen Tageszeitung „Der Bund“, Dr. Egger, unmissverständlich geäußert. Dr. Egger, der augenblicklich auch dem bernischen Kantonsparlament präsidentiert, dürfte wohl im wesentlichen die Ansichten der maßgeblichen, hinter dem Bundesrat stehenden politischen Kreise wiedergeben. Einleitend erklärt er:

„In unserer Volksseele wurzelt eine starke Abneigung gegen den Sowjetkommunismus, die durch die Andeutung der Götter in Moskau durch schweizerische kommunistische und extrem-sozialistische Führer noch vertieft wurde.“ Zu den Vorstößen, den Bundesrat zu einer Vonderung seiner politischen Linie zu zwingen, schreibt er: „Soweit nicht Parteipropaganda und Demagogie am Werk sind, die sich selber charakterisieren, sind es kurzsichtige und unmögliche Zumutungen. Sie widersprechen unserer Neutralitätspolitik. Die schweizerische Außenpolitik kennt keinen Opportu-

nismus. Das sind schlechte Ratgeber des Volkes, die in opportunistischer Geschäftigkeit und Wendigkeit sich über die unverrückbaren Grundlagen unserer Außenpolitik hinwegsetzen. Sie weisen den Weg ins Unheil — nicht den in eine Zukunft.“

Es entspricht dem Geist des verstorbenen schweizerischen Außenministers Motta, der 1934 vor aller Welt von der Tribüne der Genfer Liga davor warnte, die Sowjets aufzunehmen, wenn der Hauptkreditgeber des „Bund“ zum Schluss erklärte: „Wir machen uns über die Sowjetunion keine Illusionen. Trotz Auflösung der Komintern, trotz Betonung des Nationalrussismus, sind die bolschewistisch-reaktionären Weltbeherrschungspläne gewiß nicht begraben. Sie nehmen nur andere Gestalt an. Das zwingt uns zu steter Wachsamkeit. Aber wir sind auch davon überzeugt, daß im Schweizer Volk genug gesunde Kräfte walten, um zu jeder Zeit eine ernsthafte Infektion zu verhindern. Wir müssen uns nur immer bewußt bleiben, daß die sowjetische Welt anders ist als die unsrige. Dann sind wir am besten in der Lage, klare Scheidungen vorzunehmen und tragbare Beziehungen aufzubauen.“

Behelfsheimbau gegen Luftterror

Berlin, 28. Januar. Am 27. und 28. Januar fand unter Leitung des Reichswohnungskommissars Dr. Ley eine Arbeitsbesprechung aller Gauwohnungskommissare statt. Der größte Teil der Baue war durch die Gauleiter persönlich in ihrer Eigenschaft als Gauwohnungskommissare vertreten. Reichswohnungskommissar Dr. Ley bezeichnete als Aufgabe der Tagung den gegenwärtigen Erfahrungsaustausch bei Beilegung der Wohnungsschwächen durch den anglo-amerikanischen Luftterror, bei der Errichtung von Behelfsheimen sowie die Festlegung von Arbeitsrichtlinien für die kommende Zeit. In einem Eröffnungsvortrag gab Reichswohnungskommissar Dr. Ley einen Überblick über die bisherige Aktivität der Partei auf dem Gebiete des Wohnungsbau.

Freche bolschewistische Lüge

Helsinki, 28. Jan. Die finnische Zeitung „Man Suunta“ befaßt sich in einem Leitartikel mit den neuesten bolschewistischen Behauptungen über den Fall Katyn, wonach die Ermordung der polnischen Offiziere ausgerechnet von deutschen Truppen durchgeführt worden sei. Man sei sich, so sagt das finnische Blatt, in Finnland zur Ge-

nüge über die Vögenhaftigkeit und Blutgier des Machthabers im Kreml im klaren, und man lasse sich hier durch solche Mittel nicht täuschen. Geradezu die Höhe sei es aber, daß England sich dazu hinreißt, die bolschewistischen Lügen über die Massengräber von Katyn zu verbreiten.

Wenige weltgeschichtliche Tatsachen sind der Weltöffentlichkeit so zweifelsfrei dargelegt worden, wie der bolschewistische Massenmord von Katyn. Es gehört schon bolschewistische Dreistigkeit dazu, angesichts der beigebrachten erdrückenden Beweise immer wieder aufs neue mit frecher Stirn zu erklären, die Deutschen seien es gewesen, die die polnischen Offiziere in Katyn erschossen hätten. Es ist schon fast eine Zumutung an die menschliche Intelligenz, anzunehmen, daß eine blödsinnige Behauptung dadurch zur Wahrheit wird, daß man sie ständig wiederholt, wie es jetzt wieder von der Moskauer Propaganda mit großer Lautstärke geschieht. Auch den Moskauer Lügenfabrikanten wird es nicht gelingen, geschichtlich längst festliegende Ereignisse mit frecher Unverschämtheit abzuleugnen.

Im bulgarischen Parlament billigten alle Abgeordneten, die das Wort ergrißen, den Kurs der Regierung, der zur Erfüllung der nationalen Ideale und Rechte geführt habe.

Cornelia versuchte sich vorzustellen, wie das sein würde, wenn sie nun ihr eigenes Leben wieder aufnahm, jenseits von Freundschaft und Unvorsorglichkeit, ein Leben, in dem Hans Gerstorff keine Rolle mehr spielen würde. Sie schloß die Augen und horchte dem unruhigen Schlag ihres Herzens nach. Sie träumte ihr Gesicht in seine Hände hinein und hatte das Gefühl, daß er unausgesprochen all ihre Sorgen, Kummer und Sehnsüchte verstehen würde. Sie wurde sich darüber klar, daß sie ein grenzenloses Vertrauen zu ihm hatte.

Trotzdem muß ich fort, dachte sie. Ich trage immer noch Winzens' Verlobungsring. Was sollte geschehen, wenn er morgen plötzlich käme und sagte: Ich brauche dich. Du mußt zu mir kommen und mit mir leben? — — — Cornelia konnte sich nicht mehr vorstellen, was dann geschehen würde. Sie wachte nicht, daß nicht nur sein Verhalten, sondern vor allem die Tatsache, daß er sie nun nicht mehr brauchte, ihrem Gefühl die Möglichkeit gegeben hatte, eigene Wege zu gehen.

Ich müßte Hans Gerstorff viel länger kennen, dachte Cornelia. Viele Dinge, die uns ausgesprochen zwischen uns liegen, müßten durch Worte geklärt sein. Vielleicht wäre dann alles ganz einfach. Ich habe in Winzens' vieles hineingetragen und hineingeheimnist, wovon er nie berührt wurde. Dinge, die ihm wehtun, sind, habe ich als seinen selbstverständlichen Besitz vorausgesetzt. Ich glaube überhaupt, daß der Winzens' Kummer, den ich liebe, nie gelebt hat. Ich habe einen Mann geliebt, den mir mein Herz ersah. Winzens war nur die Hülle, die ich diesem Mann gab, und vielleicht mache ich es jetzt bei Gerstorff ebenso.

„Guten Morgen!“, sagte plötzlich eine etwas hohe, grelle Stimme in Cornelias Ueberlegungen hinein.

Cornelia sah auf eine blosse, junge Dame, die sehr leicht und einfach gekleidet war und sie strahlend anlächelte.

„Guten Morgen!“, antwortete Cornelia zögernd und wollte aufstehen.

Der Wehrmachtbericht:

In harter Abwehr

Wieder 234 Sowjetpanzer vernichtet — 11 Boote der ersten 7 Dampfer und 4 Zerstörer

Führerhauptquartier, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Abwehrkämpfe bei Kerch und Perekop, wo die Bolschewisten gestern erneut zum Angriff antraten, sowie südwestlich Tschertow und südöstlich Belaja Zertow halten an. Die feindlichen Angriffe wurden abgelenkt. Wo die Bolschewisten geringen Geländegewinn erzielen konnten, mußten sie dies mit schweren Verlusten an Menschen und Material bezahlen. Unsere südwestlich Tschertow und südwestlich Perekop angriffenden Truppen gewannen gegen starken feindlichen Widerstand weiter Boden. Sie vernichteten hierbei weitere feindliche Kräfte und 115 Panzer.

Im Kampfraum von Nowograd-Nowlan scheiterten mehrere stärkere Angriffe der Sowjets. Zwischen Pripjet und Bereina wurden auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten in schweren Kämpfen vereitelt. Nordwestlich des Imaneees und im Raum südlich Leningrad dauert die Abwehrschlacht mit zunehmender Stärke an. In diesen Kämpfen haben sich die ostpreussische 61. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Krappel und das einjährige Freiwilligenbataillon 658 unter Führung des Majors Rebane besonders bewährt. An der Ostfront wurden gestern insgesamt 234 feindliche Panzer vernichtet.

Im Westabschnitt der libanesischen Front brachen mehrere örtliche Angriffe des Feindes im zusammengefaßten eigenen Artilleriefeuer zusammen, während Gegenangriffe unserer Truppen einige Einbruchstellen aus den letzten Kampftagen beseitigen konnten. Zahlreiche Gefangene wurden hierbei eingebracht. An der adriatischen Küste blieben wiederholte feindliche Erkundungsvorstöße erfolglos. Im Landestop südlich Rom herrichte gestern lebhafteste beiderseitige Späh- und Stoktrupptätigkeit. In einigen Abschnitten scheiterten von Panzern unterstützte feindliche Angriffe. Bereitstellungen sowie erneute Ausladungen des Feindes wurden wirksam durch unsere Artillerie bekämpft. Die Luftwaffe setzte die Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte bei Tag und Nacht fort. Sie beschädigte sechs Transporter mit 34 000 BRT, zum Teil schwer und versenkte ein Landungsflugzeug von 1000 BRT. Ueber dem italienischen und südfriesischen Raum wurden am 27. Januar 22 feindliche Flugzeuge, davon acht durch Bordflak der Kriegsmarine, vernichtet.

Britische Terrorflieger nutzten die für sie günstigen Wetterverhältnisse am gestrigen Abend zu einem erneuten Terrorangriff auf die Reichshauptstadt aus. Bei niedriger, geschlossener Wolkendeckung überflogen zahlreiche feindliche Flugzeuge das Gebiet von Groß-Berlin und warfen Bomben, Spreng-, Brand- und Phosphorbomben auf verschiedene Stadtteile ab. Es entstanden Schäden, vornehmlich in dicht besiedelten Wohnvierteln und Kulturstätten. Die Bevölkerung wurde nach bisher vorliegenden Meldungen 23 feindliche Bomben abgeköpft. Einige Strahlflugzeuge warfen Bomben im westdeutschen Grenzgebiet.

Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs versenkte deutsche U-Boote in den letzten Tagen sieben Dampfer mit 51 500 BRT und vier Zerstörer. Die Mehrzahl dieser Schiffe wurde in harten Kämpfen aus einem nach Umanen gehenden, ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzug, der Flugzeuge, Panzer sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial für die Bolschewisten geladen hatte, herausgeschossen.

Der griechische Arbeitsminister Katsos wurde von drei jungen Burschen hinterlistig erschossen. Es handelt sich um ein Attentat von Handlangern Moskaus, das bei der griechischen Arbeiterschaft um so größere Empörung auslöste, als der Arbeitsminister, der selbst der Arbeiterklasse entkammt, sich großer Beliebtheit erfreute.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 23. bis 29. Januar von 17 bis 7.45 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18 bis 7.15 Uhr.

„Am Himmels willen“, hielt die junge Dame sie zurück. „Meinen Sie bloß liegen! Ich weiß, daß Sie frant gewesen sind. Aber Sie erlauben sicher, daß ich mich zu Ihnen sehe“, und ohne eine Antwort abzuwarten, ließ sie sich ruhig auf dem Rasen nieder und lächelte weiter. Die perförmigste gute Laune schien Cornelia einen Besuch abzuwarten.

„Ich komme von Fräulein Horn“, sagte die junge Dame. „Ich heiße Michaela und bin mit ihr befreundet. Sicherlich hat sie Ihnen schon eine Menge von mir erzählt, das tut sie immer, sie redet dauernd von mir, ich kenne das. Wissen Sie, ich habe hier in der Gegend zu tun, und da hat sie mich, bei Ihnen vorzufahren und einmal nachzusehen, ob Sie auch alles haben, was Sie brauchen.“

„Das ist sehr nett von Fräulein Horn. Danke schön! Ich habe mehr, als ich brauche“, antwortete Cornelia höflich.

Aber die verklärte Stimme verriet Miki sofort, daß etwas nicht in Ordnung war.

„Es ist ja großartig hier“, meinte Miki. „Wissen Sie, wenn ich das sehe — das Meer meine ich — da könnte ich wirklich unter die Naturiswärmer gehen, wahrhaftig!“

Wieder lachte sie Cornelia unbefangen ins Gesicht, und Cornelia wurde, ohne es zu wollen, von diesem Lachen angeleitet. Als sie zurücklachte, wachte Miki auf sofort, warum sich Gerstorff in dieses Mädchen verliebt hatte, und sie begriff die Zwangsläufigkeit dieses Geschehens.

„Sie sind Auslands-korrespondent, erzählen Sie mir Fräulein Horn. Das ist aber ein schwerer Beruf für eine Frau“, steuerte Miki in der beabsichtigten Richtung weiter. „Ich würde wohl verweisen dabei.“

„Ich mag meinen Beruf sehr gern, es ist auch gar nicht so schwer, wie es aussieht“, antwortete Cornelia. „Im Anfang dachte ich auch, das schaff' ich nie, aber jetzt habe ich gar keine Angst mehr davor.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Bad Oldesloe

Der Marsch in die Bewahrung. Am morgigen Sonntag findet die Feierstunde der NSDAP zum 30. Januar, dem Tag der Machtübernahme durch die NSDAP, statt. Die Feier beginnt um 19.30 Uhr im Gesellschaftshaus „Tivol“ hier, Hamburger Straße. Die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt ist herzlich eingeladen. Mit dieser Feierstunde wollen wir nicht nur des Kampfes der NSDAP, bis zu jenem denkwürdigen Tag am 30. Januar 1933, sowie des gewaltigen Schaffens unter der genialen Staatsführung Adolf Hitlers gedenken, sondern zugleich ein neues Treuegelübde unserer unwandelbaren Treue und Gefolgschaft zum Führer ablegen. Wir wollen dem Führer durch unser geschlossenes Zusammenstehen auch in der Not erklären, daß unser Glaube und Fanatismus stärker denn je ist und jeder einzelne zum äußersten Einsatz für die Erringung des deutschen Endzieles bereit ist. Dienstbesprechung in der Ortsgruppe. Der Ortsgruppenleiter hatte am Mittwochabend zu einer Dienstbesprechung eingeladen. Im Rahmen der Dienstbesprechung nahm insbesondere die Durchführung der Feierstunde der NSDAP zum 30. Januar 1944 (Tag der Machtübernahme durch die NSDAP) in Anspruch. Diese Feierstunde wird im Gesellschaftshaus „Tivol“ zur Durchführung gelangen und um 19.30 Uhr beginnen. Im Mittelpunkt dieser Feierstunde wird die Rede des Hohenführers stehen, während Musikstücke usw. der Veranstaltung die würdige Umrahmung geben werden. Zu dieser Veranstaltung sind alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe Bad Oldesloe herzlich eingeladen. Ferner machte Ortsgruppenleiter Hg. Rede darauf aufmerksam, daß am Sonntag, dem 30. Januar, um 10 Uhr vormittags auch der Appell für die Hitler-Jugend stattfindet zwecks demnächstiger Aufnahme der HJ-Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 in die NSDAP. Dieser Appell findet vor dem Kreisleiter statt. — Das Tragen des Parteiaufzeichens ist für jeden Parteigenossen eine Selbstverständlichkeit. Die Angehörigen der im Felde stehenden Partei- und Volksgenossen wurden nochmals gebeten, Veränderungen in den Feldpostanschriften möglichst laufend sofort der Ortsgruppe der NSDAP, hier, Lübecker Straße 31, mitzuteilen, damit in dem Verlauf der Heimatbriefe keine Verzögerungen eintreten. Zur Erstellung der Heimatbriefe, insbesondere der Erfassung allen Wissenswerten, das auch den Lesern interessiert, werden alle Partei- und Volksgenossen dringend gebeten, entsprechendes Material dem Hg. Hans Friedrich, hier, Hamburger Straße 8, zu übermitteln, damit eine entsprechende Auswertung erfolgen kann. — Am 18. Februar 1944 findet in Bad Oldesloe eine größere öffentliche Versammlung statt, auf der ein Militärredner besonderen Formats sprechen wird. Ein Lichtbildervortrag wird keine Ausführungen entsprechend untermauern und somit den Abend besonders reichhaltig gestalten. Die Partei- und Volksgenossen werden schon jetzt gebeten, sich diesen Abend vorzunehmen.

Kindergruppen dienst. Der Dienst der Kindergruppen der NS-Frauenenschaft findet nunmehr regelmäßig an jedem Montag in der Königin-Luise-Schule, Grabauer Straße, während der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. Wir bitten die Elternschaft, diese Veränderung beachten zu wollen.

Sprechstunde. Die nächste Sprechstunde findet nicht am 1. Februar, sondern diesmal ausnahmsweise erst am Dienstag, dem 8. Februar, während der Zeit von 8 bis 10 Uhr im Stadthaus (Erdegeschloß) statt.

Drei Jubilare bei der Spar- und Leihkasse Bad Oldesloe. Am 1. Februar 1944 begeben ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Spar- und Leihkasse der Stadt Bad Oldesloe Sparassistenten Sander und die Inspektoren Schröder und Böck.

Achtung! Kriegsbewußtsein. Alle Jungen und Mädchen, die am Kriegsbewußtseinstag 1944 teilnehmen, haben in vorchriftsmäßiger Uniform zu erscheinen.

Dienstbesuch. Alle Mädel der Mädelgruppe 1 treten am Sonntag, den 30. Januar, um 19.15 in vorchriftsmäßiger Dienstkleidung vor dem „Tivol“ an. Entschuldigungen werden nur von den Mädelgruppenführerinnen entgegengenommen.

Vom Standesamt. Vor dem Standesamt in Bad Oldesloe haben das Aufgebot zum Zwecke der standesamtlichen Eheschließung beantragt: Ingenieur Hellmuth Albert Hans

Der synthetische Professor

Besuch beim Vater der Roboter.

Paris, im Januar.

In einem der Höfe der Rue Barc Royal wohnt seit langen Jahren Monsieur Decamps und macht künstliche Menschen. Monsieur Decamps hat das nicht immer getan, sondern in seinen jungen Jahren Spielzeug fabriziert. Vom Kartieren, das hüpfte, von der Kasse, die miaute und nur auf Sammetpöschchen dahinschlief, war es nur ein kleiner Sprung zu Affen, die sich auf einer Schaukel wie lebende Wesen amüsierten. „Aber das genügt mir natürlich nicht, weil es bald von vielen Fabrikanten nachgeahmt wurde“, erzählt der Konstrukteur, den wir nur schwer wegen können, aus seiner Dachtube ins Parterre hinunter zu kommen. Umständlich schließt er eine Tür auf, sieht die Besucher ein wenig misstrauisch an und ist offensichtlich ungnädig. Man steht in einem seltsamen Raum, der mit Kaninchen, Katzen, Leoparden, Löwen, Farmern, Clowns, bedruckten Figuren und auch Elefanten aller Größen bevölkert ist. Nichts führt sich, und Herr Decamps ist der Meinung, daß das alles sei, was er zeigen könne.

Aber plötzlich geht eine seltsame Wandlung in ihm vor. Er schreitet emsig von einer Figur zur anderen, sieht ihr seltsamerweise weniger in die Augen, als auf die Rückseite, und beginnt dann plötzlich an allerlei Kontakten zu drehen und zu werken. Es schnurrt und faucht in den Apparaten. Die Kasse, die bis dahin bewegungslos auf dem Tisch gestanden hatte, läuft über die

Zurückhaltung beim Einkauf von Mangelwaren

Zeitgenossen, gegen die Käufer und Verkäufer sich wehren müssen

Jenseits der Familie der Regenpfeifer kannte man den Kriebitz ehedem nur vom Kartenpiel her. Hier war er ein ungebeter Zuschauer, der durch Besserwissen und störendes Hineintreten seiner Umgebung manchmal unangenehm auf die Nerven fiel und gegen den man, weil er sich zu einer regelrechten Landplage entwickelte, im sechzehnten Jahrhundert sogar mit behördlichen Strafmaßnahmen einschritt.

In der Kriegswirtschaft ist nun aber ein neues Exemplar dieser Gattung aufgetaucht — der Einkaufs-Kriebitz. Er streicht nicht nur um die Spieltheke herum, sondern um die Ladenhülle, er drängt seinen unerwarteten Rat seinem anderen auf, doch sucht er überall von fremder Erfahrung und Geschicklichkeit zu profitieren. Er erscheint im Laden nur selten mit einem festen und begrenzten Einkaufsprogramm, vielmehr legt er sich auf die Kauer und lauscht scharf umher, ob es vielleicht noch irgendetwas zu ergattern gibt. Wo Kaufgeschäfte abgewandelt werden, da ist er zugegen und stößt mit sanft zudringlicher Stimme sein: „Wir auch, bitte!“ Seine Geflogenheit ist, nachzuahmen, was andere vormachen, aber diese seine Nachahmung ist ohne Kritik und übersteigt jedes vernünftige Maß. Kauft er doch weniger aus wirklichem Bedürfnis nach bestimmten Gegenständen, ihn treibt die Freude am Kauf an sich, und wenn er den Laden verläßt, so trägt er in seiner Attitüde oder in seinem Einkaufsnetz meist ein Sammeljurium von Waren hinweg, von deren Existenz er oftmals wenige Minuten zuvor kaum eine Ahnung hatte. Nicht nur, daß er jede Bezugstabelle bis zum letzten Punkt abgrast: Das wäre noch relativ harmlos, weil seiner Begierde hier feste Schranken gesetzt sind. Sein ureigenliches Betätigungsfeld sind, die auch heute noch nicht seltenpflichtigen Waren, deren Liste zwar in letzter Zeit stark zusammengeschmolzen ist, die aber deshalb doch keineswegs ganz ausgestorben

sind. Seine stets rege Hamsterwut hat viele Dinge, die ohne seine Einnistung völlig ausreichend vorhanden sein könnten, erst zu Mangelwaren gemacht. Würde man ihn hemmungslos sich austoben lassen, so wären bald alle Regale geleert, und die Wirtschaft stände im Zeichen eines vollständigen Ausverkaufs. Der vordringliche Bedarf würde Befriedigung finden, während der dringliche kurz treten müßte.

Indessen hat die Rechtsprechung unserer Gerichte inzwischen auch den Einkaufs-Kriebitz zur Raison gerufen. Denn nach einer Entscheidung des Reichsgerichts (und einer gleichlautenden Entscheidung des Sondergerichts Wuppertal) bedeutet es sträfliche, gegen die Kriegswirtschaftsordnung verstoßende Handlung, wenn Waren, die zwar nicht der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, aber dennoch knapp sind, in einer Menge zusammengekauft werden, die jeden vernünftigen Augenblicksbedarf übersteigt und andere Volksteile benachteiligt. Jedermann ist nach dem Vorwurf der Kriegswirtschaftsordnung verpflichtet, alles zu tun, um die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten. Zu einem derartigen Verhalten gehört aber auch, daß man sich in seinen Bedürfnisanprüchen gegenwärtig die notwendige Beschränkung und Zurückhaltung auferlegt.

Der Kriebitz ist eben seiner Natur nach ein Störenfried, wofür unsere Statistiker schon immer einen richtigen Sinn hatten. Gegen den Einkaufs-Kriebitz, diesen unerfreulichen Jauchst des Wirtschaftslebens, muß sich aber die ganze Volksgemeinschaft, voran die Geschäftswelt, in Kriegszug zur Wehr setzen. Gewiß, ihm sind unter dem Druck zunehmender Warenverknappung einige Federn ausgefallen, aber auch in der Mauer bestet er eine ertaunliche Lebensfähigkeit, weshalb man diese Gattung im Auge behalten und sie nach Möglichkeit an die Kette legen soll.

Hartwig Gall aus Hamburg-Ohlsdorf, Rosenpark Nr. 9, und die Hausdame Annemarie Scheel aus Bad Oldesloe, Mümpeler Weg Nr. 20, der Konditor Erich Gustav Peter Joachim Hafemann aus Bad Oldesloe, Lübecker Str. 13, und die Konditorin Erna Niemeier aus Bad Oldesloe, Hamburger Straße 82.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

Der Nachwuchs vor dem Kreisleiter. Sämtliche Parteianwärter der Jahrgänge 1926 und 1927 (auch die Mädel) treten am morgigen Sonntag, dem 30. Januar, um 12.30 Uhr vor der Schule am Schloß zur Befestigung vor dem Kreisleiter, dem Parteiführer und der Parteimädelgruppenleiterin an. Auf die Antrittszeit um 9.45 Uhr für alle jugenddienstpflichtigen Jugendlichen — an der Schule am Schloß wird nochmals hingewiesen.

Bargfeld

Am morgigen Sonntag findet aus Anlaß der 11. Wiederkehr des Tages der Machtergreifung in Riemshof, H. Behrens Gasthof, eine Versammlung der NSDAP Ortsgruppe Bargfeld statt. Außer dem Erscheinen der Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist auch die Beteiligung aller Einwohner der Ortsgruppenbereichs einseh. Der zur Zeit hier weilenden Hamburger Volksgenossen sowie der Urlauber erwünscht. Vorher findet eine Kranzniederlegung am dortigen Ehrenmal statt. Auftreten der Partei und ihrer Gliederungen mit Fahnen: 9.30 Uhr bei H. Behrens.

Jugendappell. Am kommenden Montag, dem 31. Januar, findet in der Schule zu Bargfeld der diesjährige Jugendappell für die Gemeinden Elmshorn, Riemshof und Bargfeld-Stegen statt, und zwar um 9 Uhr für alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Jan. 1929 bis 30. 6. 1933 geboren sind, um 10.30 Uhr für alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Jan. 1926 bis 31. Dez. 1928 geboren sind, sowie die Mädel der Geburtsjahrgänge 1923, 1924 und 1925, soweit sie dem H.M.-Wert „Glaube und Schönheit“ angehören.

Hartshöhe

Deffentliche Versammlung der NSDAP. Am morgigen Sonntag, dem 30. Jan., findet um 10 Uhr morgens im Lokal von Hg.

Ludwig Eggers eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht der auf Urlaub weilende Ortsgruppenleiter Hauptgemeindeführer Behrmann. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Neue Lebensmittellisten für die 59. Zuteilungsperiode erfolgt am kommenden Mittwoch, dem 2. Februar, in der Zeit von 15—18 Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Reinbek

Neue Lebensmittellisten. Heute, Sonntag, von 16 bis 17.30 Uhr, werden in den bekannten Ausgabestellen die Lebensmittellisten für die neue Versorgungsperiode gegen Vorlage der Ausweise ausgeteilt.

Große öffentliche Kundgebung. Als Auftakt für das Jahr 1944 veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP am Mittwochabend eine öffentliche Kundgebung. Überaus groß war die Teilnehmerzahl. Weil der große Saal des Rathauses nicht ausreichte, mußte ein Teil der Gäste im Nebenraum Platz nehmen. Ortsgruppenleiter Klempau leitete die Versammlung und erteilte nach der Begrüßung Reichsredner Schneider aus Rehborn (Sieg) das Wort. Im eindringlichen Worte verstand es der Redner, von der augenblicklichen Lage ein anschauliches Bild zu entwerfen. Die Entscheidung in diesem harten Völkerring wird im Osten fallen. Dem Beispiel unserer dort schwer ringenden Soldaten folgend, hat jeder Deutsche in der Heimat im festen Glauben an den Endsieg unserer Waffen mehr noch als bisher seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und seine persönlichen Belange diesem vollkommen unterzuordnen. Das war der Appell, den Hg. Schneider an die Versammelten richtete und den diese mit anhaltendem Beifall antworteten. Auch an diesem Abend stellte sich die Kapelle der Ruhe zur Verfügung und unterhielt mit schneidigen Märschen bis zum Rundgebungsbeginn.

Reinfeld

Am Tage der Machtergreifung, dem 30. Januar, abends 20 Uhr, findet in „Stadt Hamburg“ eine öffentliche Parteiveranstaltung statt. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Parteiveranstaltungen. Auf der öffentlichen Versammlung der Ortsgr. Reinfeld sprach in „Stadt Hamburg“ der Leiter des Amtes für Volkstumfragen, Hg. Bendig, Bad Oldesloe, über Volkstumsfragen. Die Versammlung war gut besucht und die Zuhörer folgten mit sichtbarem Interesse den Ausführungen des Redners.

Am Tage der Machtergreifung, dem 30. Januar, abends 20 Uhr, findet in „Stadt Hamburg“ eine öffentliche Parteiveranstaltung statt. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Parteiveranstaltungen. Auf der öffentlichen Versammlung der Ortsgr. Reinfeld sprach in „Stadt Hamburg“ der Leiter des Amtes für Volkstumfragen, Hg. Bendig, Bad Oldesloe, über Volkstumsfragen. Die Versammlung war gut besucht und die Zuhörer folgten mit sichtbarem Interesse den Ausführungen des Redners.

Berufswettkampf im Kreise Stormarn

Nachdem der Führer zum 1. Kriegsbewußtseinstag aufgerufen hat, beteiligt sich auch im Kreise Stormarn die gesamte Jugend an diesem Kampf, um damit zu bekunden, daß sie sich zur Gemeinschaft gehörig fühlt. Jedem Jugendlichen wird bei den Kämpfen des Kriegsbewußtseinstages bewußt werden, daß es heute mehr denn je notwendig ist, in seinem Beruf das Höchstmögliche zu leisten. Den Jungen insbesondere wird während des Kampfes klar werden, daß es heute nicht nur wichtig ist, Soldat zu werden, sondern daß gerade das Militär gut ausgebildete Fachkräfte braucht.

Am heutigen Sonntagabend wird der Kriegsbewußtseinstag mit einer Feier eröffnet. Es werden der Parteiführer, Hg. Möller, der Vertreter des Kreisleiters, Hg. Wend, und der Kreisbeauftragte für den KBBW, Hg. Thode, zu den anwesenden Wettkampfteilnehmern und Wettkampfleitern sprechen. Anschließend findet die letzte Preisverteilung mit den Wettkampfleitern statt, die sich trotz der erheblichen Mehrarbeit, die heute jeder leisten muß, in genügender Zahl zur Verfügung gestellt haben. Wettkampforts sind Bad Oldesloe, Ahrensburg, Reinbek und Trittau. Jeder Wettkampftag beginnt mit einem Appell, der von dem zuständigen Standortführer bzw. der Standortmädelführerin durchgeführt wird. Selbstverständlich haben alle Jugendlichen in Uniform zu erscheinen. Wir wünschen allen Teilnehmern einen guten Erfolg.

Todenroß

Zur großen Armee abberufen. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb hier plötzlich im hohen Alter von 92 Jahren der älteste Einwohner der Gemeinde Todenroß, der Rentner Joachim Kröger.

Trittau

Die Ausgabe der neuen Lebensmittellisten erfolgt für die Trittau-Verbraucher am Mittwoch, dem 2. Febr., von 15 bis 16 Uhr, in den bekannten Ausgabestellen, für die Hamburger Fliegergeschädigten am Donnerstag, dem 3. Febr., von 15 bis 16 Uhr, im Gemeindehaus. Die Ausgabestellen sind auf alle Fälle zu beachten.

Jahresappell der Kameraden. Die Kameraden der Kameradenschaft Trittau hielt in Eggers Gasthof ihren Jahresappell ab, der sehr gut besucht war. Kameradenschaftsführer Dr. Harders gedachte der toten Kameraden und der gefallenen Söhne der Kameraden des letzten Jahres. Schriftwart Kam. Laubinger erstattete den Jahresbericht und verlas den neuen Sakungen. Kam. Hildebrandt gab den Kassenbericht. Im kommenden Sommer soll der Schiedsrichters wieder aufgenommen werden. Zum Schluss sprach der Kameradenschaftsführer über den Kampf der Kameraden gegen das Abendland, der in dem jetzigen Ringen seinen Höhepunkt erreicht hat. Für uns alle ergibt sich die Notwendigkeit festen Zusammenhaltens. Ein Vertreter des Ortsgruppenleiters der NSDAP, erkannte die Leistungen der Kameradenschaft an und gab bekannt, daß, wie überall, die Kameradschaften dem örtlichen Hohenführer unterstellt werden.

Einbrecher mit Schußwaffe

In der Nacht zum Mittwoch wurde in einer Schankwirtschaft in Billte ein Einbrecher überrascht, der von einer mitgeführten Schußwaffe Gebrauch machte und auf den Wirt zwei Schüsse abgab. Es handelt sich um einen 18- bis 22-jährigen Täter mit vollem, rundem, blassem Gesicht, tiefblauen Augen, bartlos, blondem bis dunkelblondem, nach hinten gekämmtem Haar. Er trug dunkle Kleider mit breitem Revers, dunkle Sch. oder Trainingshohe und war ohne Kopfbedeckung.

Bekannter Schleswig-Holsteiner gestorben

Eine weit über Schleswig-Holstein hinaus bekannte Persönlichkeit, der Apotheker Julius Eichen in Friedrichsruh, ist im 75. Lebensjahr gestorben. Eichen, Inhaber einer chemischen Fabrik, ist namentlich durch sein „Tiertag Bargums Viehreineigungspulver“ bekannt geworden.

Unsere Jubilare in Stormarn

Am heutigen Sonntagabend begeht der frühere Landwirt und heutige Privatier Johann Hansen in Bad Oldesloe, Hamburger Straße 148, seinen 97. Geburtstag. Der Jubilär dürfte wohl der letzte Oldesloer Mitkämpfer von 1870/71 sein. Er machte den großen deutschen Vereinigungskrieg derzeit als Fährer im 2. Garderegiment zu Fuß mit. Sein Humor half ihm durch alle trüben Tage hindurch. Das Geburtsfest ist auch heute noch recht fröhlich. — Der Künstler Karl Weber ist — ebenfalls heute — 26 Jahre bei der Firma A. Schmeier, Reinbek, tätig. Er genießt den Ruf eines fleißigen, gewissenhaften Menschen, der durch sein freundliches, freisinniges Wesen sich viele Sympathien erworben. — Dieser Tage konnte die Hausangestellte Grete Ziaad, Tochter der Witwe Emma Staud in Rade, bei dem Bauern Hugo Elberbrock in Spätkrug auf eine sehr schöne Dienstzeit zurückblicken. — Auch die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert den Jubilaren recht herzlich!

Staatliches Schauspielhaus Hamburg

Sonntag, d. 29. Januar, 16 Uhr: „Richt vor der Liebe“. Sonntag, d. 30. Januar, 11 Uhr: „Geschloß“. Vorstellung: „Richt vor der Liebe“, 15.30 Uhr: „Wallenstein Lager“. — „Die Piccolomini“. Montag, d. 31. Januar, 16 Uhr: „Geschloß“. Dienstag, d. 1. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Richt vor der Liebe“. Mittwoch, d. 2. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Das Leben ein Traum“. Donnerstag, d. 3. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Der Beschämte“. Freitag, d. 4. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Das Leben ein Traum“. — Sonntag, d. 5. Februar, 16 Uhr: „Die Kreuzschneider“. Sonntag, d. 6. Februar, 11 Uhr: „Geschloß“. Für Jugendbesuch: „Richt vor der Liebe“. 16 Uhr: „Richt vor der Liebe“.

Kleines Haus

Sonntag, d. 29. Januar, 15.30 Uhr: „Die Bräute“. Sonntag, d. 30. Januar, 10.30 Uhr: „Morgenfeier für die NSDAP, Nr. 7“. 15.30 Uhr: „Tocantato Taffo“. Montag, d. 31. Januar: Keine Vorstellung. Dienstag, d. 1. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Trittau“. Mittwoch, d. 2. Februar, 15.30 Uhr: „Plakmiete“. — „Neuinszenierung: „Medea“. Donnerstag, d. 3. Februar, 16 Uhr: „Plakmiete“. — „Trittau in Szene“. Freitag, d. 4. Februar, 15.30 Uhr: „Medea“. Sonntag, d. 5. Februar, 16 Uhr: „Die Bräute“. Sonntag, d. 6. Februar, 16 Uhr: „Trittau“.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert C. Elms. Hauptgeschäftsführer: Hans Helmuth Gierke. Z. 21. Preisliste 2.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimetres

Inches